

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 147 42. Druck u. Versand Joh. van Vlieten, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 5

Düsseldorf, den 4. Februar 1928

Verbandort Krefeld

Christlich-nationale Arbeiter! Rüftet zu den Betriebsrätewahlen 1928!

Mit diesem Ruf wenden wir uns an die Frauen und Männer aller Berufe und Erwerbszweige in Stadt und Land, die wissen, welche Verantwortung auf ihnen als deutsche Arbeiter für Stand und Volk ruht. An Männern und Frauen, die daran glauben, daß nicht Eigennutz und Machtdünkel die wirtschaftliche und geistige Not vom deutschen Volke bannen werden, sondern daß die lebendigen sittlichen Kräfte des Christentums sich wieder im deutschen Wirtschaftsleben durchsetzen müssen, um Wandel zu schaffen! Die deshalb trotz aller Not und Enttäuschungen auch die Kraft aufrufen, den harten, aber sicheren Weg zu gehen, der allein die deutsche Arbeiterschaft aufwärts führen kann.

Wegbereiter und Führer sind die von euch geschaffenen Berufsorganisationen. Deren erfolgreiche Arbeit kann und muß noch mehr durch eure tatkräftige Mitarbeit im Betrieb vertieft und ausgemertzt werden. Die Betriebsverfassung — das Betriebsrätegesetz — gibt euch die gesetzlichen Grundlagen dazu. Die letzten beiden Jahre haben gezeigt, daß verständige, gut geschulte und von dem Vertrauen einer zielbewußten Belegschaft getragene Betriebsvertreter sehr wohl in der Lage sind, nutzbringende Arbeit für Belegschaft und Betrieb zu leisten. Das kommt auch in der steigenden Zahl der Betriebsvertretungen zum Ausdruck.

In den nächsten Wochen kommt es darauf an, das Erreichte dadurch zu halten und fortzubauen, daß überall Betriebsrätewahlen stattfinden und christlich-nationale Kandidaten gewählt werden. Es ist ein Gebot der Selbstachtung und der Bedeutung der christlich-nationalen Arbeiterschaft, daß das durch Aufstellung und Stärkung der Unterstützung eigener Listen geschieht. Der Kampf um die Gestaltung der Arbeitszeit hat gerade im Laufe des letzten Jahres deutlich genug gezeigt, daß die christlichen Gewerkschaften den Mut und die Kraft besitzen, erfolgreich die Lage der deutschen Arbeiterschaft zu bessern. Noch stehen wir mitten in dem Ringen auf diesem Gebiet, aber wir sehen, daß es vorwärts geht. Weitere Aufgaben harren unser und fordern gebieterisch das Einsetzen aller unserer Kräfte! Die Kaufkraft der Arbeiterschaft muß gestärkt und damit die Lebenshaltung gehoben werden. Der Schutz der Arbeit vor Willkür und Terror, die Lebensmöglichkeit bei Arbeitslosigkeit und Arbeitsunfähigkeit durch Unfall, Krankheit oder Alter ist weitgehendst sicher zu stellen. Dazu kann eine gute Betriebsvertretung wirksam beitragen. Klarheit und Wahrheit über die jeweils durch die tatsächliche Leistungsfähigkeit des Einzelbetriebes, wie des Gewerbes und der gesamten Volkswirtschaft gegebenen Möglichkeiten sind hierzu ebenso notwendig, wie die Ausschaltung aller Bestrebungen, die nur geeignet sind, den Blick für die wesentlichen Aufgaben der Arbeiterschaft zu trüben oder die bestehenden Gegenätze zu verschärfen.

Wer in dieser Auffassung mit uns einig ist, darf nicht abseits stehen, darf sich nicht scheuen, die Aufgabenstellung auch für seine Person zu ziehen! Lauheit, Gleichgültigkeit und Eigenbrödelerei sind starke Hindernisse für die Arbeiterschaft. Hier Pionierarbeit zu leisten, muß das Streben aller christlich-nationalen Arbeiter sein. Die vor uns liegenden Wahlen, ihre Vorbereitung und Durchführung geben jedem Gelegenheit, durch die Tat zu beweisen, daß dieser Wille vorhanden ist. Jede Kollegin, jeder Kollege haben sich darum zu kümmern, daß rechtzeitig der Wahlvorstand für die Durchführung der Wahlen bestellt, daß rechtzeitig und vorschristsmäßig eine Vorschlagsliste eingereicht und gewählt wird. Sorgt für Besuch der Versammlungen und erinnere die Säumigen. Wo keine Betriebsvertretung besteht, trotzdem die Voraussetzungen (Betriebsrat gleich 20 Arbeitnehmer, Betriebsobmann wenigstens fünf wahlberechtigte einschließlich drei wahlbaren Arbeitnehmern; in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zählen nur die ständigen Arbeitnehmer und für die Obmannwahl sind fünf Arbeitnehmer zehnjährig beschäftigte Arbeitnehmer erforderlich) gegeben sind, muß dafür eingetreten werden, daß der Arbeitgeber die Bestellung eines Wahlvorstandes vornimmt. Wo gütliche Vorstellungen erfolglos blieben, kann durch Verjüngung

der Polizeibehörde die Bestellung des Wahlvorstandes erzwungen werden. Beachtet die Fristen der Wahlordnung! Die Amtsdauer jeder Betriebsvertretung beträgt nur ein Jahr, Verlängerungen sind ungültig, ordnungsmäßige Wiederwahl zulässig.

Die Lösung für die Betriebsvertreterwahlen 1928 aber sei: Christlich-national!

Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften
Deutschlands.
Der Vorstand.

Verbandsmitglieder! Wahrt Euer Mitbestimmungsrecht!

Die soziale Spannung wächst!

Das Barometer der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung weist auf Sturm.

Schärfste Nationalisierung brachte uns zunächst monatelange Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit, verbunden mit rücksichtslosem Lohndruck. Jetzt liegt ein Jahr der Hochkonjunktur für unsere Industrie hinter uns. Trotz der erzielten Riesengewinne wehrten sich die Unternehmer hartnäckig gegen jede Erhöhung der unzulänglichen Löhne. Wiederholt bedurfte es schwerer gewerkschaftlicher Kämpfe, um Verbesserungen durchzuführen.

Wieder beginnen jetzt gewisse Kreise, die Öffentlichkeit zielbewußt gegen die Arbeiterschaft zu beeinflussen. Durch Gründung von Kampf- und Streikschutzgemeinschaften suchen die Arbeitgeber den Aufstieg der Arbeiterschaft zu unterbinden. Den gleichen Zweck hat ihre Forderung auf Beseitigung des Arbeitsministeriums und der Schlichtungsstellen. Die bewußte, mit allen Mitteln erzielte

Beseitigung der Mitbestimmungsrechte

der Arbeitnehmer in Betrieb u. Wirtschaft läßt ebenfalls das Ziel der Arbeitgeber nur zu klar er-

kennen. Neue schwere Auseinandersetzungen und Wirtschaftskämpfe droht das begonnene Jahr in der

Verteidigung unserer sozialen Belange

zu bringen.

Kolleginnen und Kollegen! Wir können dieser Entwicklung nicht tatenlos entgegentreten! Es gilt, das Erreichte zu verteidigen und neue Erfolge zu erringen. Mit aller Kraft müssen wir bestrebt sein, unsere Stellung in Betrieb und Wirtschaft zu festigen und auszubauen.

Lohnbewegungen und Tarifverträge allein genügen dafür nicht. Die gewerkschaftlichen Erfolge hängen im wesentlichen auch davon ab, wie die Kollegenschaft in den Betrieben es versteht, ihre Rechte zu wahren und ihre Interessen zu vertreten. Darin liegt die Bedeutung überzeugungstreuer, verantwortungsbewußter Betriebsvertreter.

Ernstste Sorge um die künftige Entwicklung der sozialen Belange, um die Wahrung unseres Mitbestimmungsrechtes erfüllt uns. Wir wenden uns deshalb an alle Verbandsmitglieder, ehren- und hauptamtlich tätigen Kolleginnen und Kollegen mit der ersten Mahnung: Sorgt dafür, daß eure Gleichberechtigung gewahrt und eure Interessen gesichert bleiben!

Schafft durch rege Werbetätigkeit für unsere Organisation gewerkschaftliche Geschlossenheit in allen Betrieben! Das ist die Voraussetzung für ein günstiges Ergebnis auch bei den diesjährigen Betriebsrätewahlen! Nur durch starke Mitgliedergruppen, tatkräftige Betriebsvertretungen unseres Verbandes in allen Betrieben kann ein ausreichendes Gegengewicht gegen das rücksichtslose Machtstreben einzelner Unternehmer geschaffen werden!

Erkennt die drohende Gefahr — handelt!

Verbandsvorstand und Verbandsauschuß.

Zur Regelung der Akkordlohnfrage in der Textilindustrie

Bei den im vorigen Herbst und diesem Winter stattgefundenen Lohnverhandlungen in der Textilindustrie wurde die Frage lebhaft erörtert, ob und wie weit durch freie Vereinbarungen oder Schiedsprüche die bestehenden Akkordlöhne mit zu erhöhen seien. Von den Gewerkschaften wurde dabei die Auffassung vertreten, daß bei Lohn erhöhungen auch die Akkordlöhne um denselben Satz zu erhöhen wären wie die Zeillöhne. Die Arbeitgeber dagegen waren der Ansicht, daß die Regelung der Akkordlöhne durch tarifvertragliche Vereinbarung oder Schiedspruch sowohl aus rechtlichen als auch aus praktischen Erwägungen unterbleiben müsse und in die einzelnen Betriebe zu verlegen sei. Die Begründung der Arbeitgeber war übereinstimmend kurz folgende:

Die Akkordzuschläge sind in den Mantelverträgen geregelt (durchschnittlich 10—20 Proz. Zuschlag zum Zeillohn), da jedoch der Manteltarif nicht gekündigt ist, können wir über Akkordlöhne nicht verhandeln. Dann, so sagen die Unternehmer, liegen die Verhältnisse derartig verschieden, daß eine einheitliche Regelung nicht erfolgen kann.

Wie liegen nun die Dinge praktisch? Was den ersten Einwand anbelangt, so ist dazu zu sagen, daß bei gegenseitigem guten Willen auch bei bestehenden Verträgen doch sehr leicht über eine Abänderung verhandelt werden und man sich einigen kann. Trotzdem die angeführten Bestimmungen seit 1919 in den allermeisten Mantelverträgen enthalten sind, ist es bis weit in das Jahr 1921 hinein keinem Arbeitgeber eingefallen, deshalb eine tarifliche Regelung für Akkordlöhne zu beanstanden. Bei allen damaligen Lohnbewegungen galt es als selbstverständlich, daß Zeit- und Akkordlöhne im gleichen Maße erhöht wurden. Erst in den letzten Jahren setzten, wahrscheinlich auf Anregung des Arbeitgeberverbandes der deutschen Textilindustrie, die Widerstände gegen die bis dahin geübte Akkordregelung ein. Gleichzeitig wurden Reichsarbeitsministerium und Schlichtungsinstanzen von Arbeitgeberseite entsprechend bearbeitet. Es haben dann auch tatsächlich im Laufe dieses Winters verschiedene Schlichtungsinstanzen die Regelung der Akkordlöhne abgelehnt.

Was die unterschiedlichen Verhältnisse in der Textilindustrie anbelangt, so kann zugegeben werden, daß die Verhältnisse durchaus verschieden, gelagert sind. Diesen Verschiedenheiten wollen auch die Arbeitnehmer Rechnung tragen. Deshalb auch das Bestreben unseres Verbandes auf Schaffung von Branchen-

tarifen, in denen die Verhältnisse entsprechend den Bedürfnissen der einzelnen Branchen geregelt werden können. Die Arbeitgeber widersetzten sich dem und halten an den allgemeinen Bezirksstarifen fest. Aber schließt denn die Verschiedenartigkeit in der Textilindustrie eine einheitliche Akkordregelung aus? Wir sagen nein. Es ist doch nicht so, als ob nun die Arbeiter etwa fordern, daß für alle Artikel und alle Betriebe die gleichen Akkordlöhne festgesetzt werden sollen. Im Gegenteil. Die unterschiedlichen Sätze sollen bestehen bleiben und nur in dem Ausmaße wie auch die Zeillöhne erhöht werden. Das wissen auch die Unternehmer. Aber sie wollen die „hohen“ Akkordlöhne nicht noch weiter erhöhen, sondern diese, wie sie sagen, „richtig stellen“. Dieses ist praktisch nichts anderes als ein Abbau der Akkordlöhne. Eine derartige Maßnahme ist ungerecht und auch für die Textilindustrie schädlich. Wenn einmal der Akkordlohn für einen Artikel festgesetzt ist, dann sollte er auch dann noch bestehen bleiben und bei Lohn erhöhungen nicht ausgeschaltet werden, wenn der Arbeiter durch Mehrleistung über den Tariflohn hinaus, wenn auch sogar erheblich darüber hinaus, verdient. Es darf doch wohl angenommen werden, daß eine weitläufige Betriebsleitung bei der Kalkulation prüft, welcher Lohnsatz für ein bestimmtes Quantum Ware gewährt werden kann und muß. Kann aber ein Artikel einen gewissen Lohn tragen, so sollte er nicht deshalb gekürzt werden, weil der Arbeiter ein Ueberverdienst über den Tariflohn hinaus erzielt. Ein Akkordarbeiter wird nur dann das letzte an Arbeitskraft hergeben, wenn er nicht zu befürchten braucht, daß, wenn er im Lohn etwas höher kommt, sein Akkordlohn gekürzt wird. Das wissen auch die einsichtigen Unternehmer. Deshalb denken diese auch gar nicht daran, Akkordlöhne zu kürzen, selbst dann nicht, wenn wesentliche Ueberverdienste erreicht werden. Sie freuen sich, wenn die Akkordarbeiterschaft mehr schafft wie bei der Akkordfestsetzung zu Grunde gelegt ist, denn je höher die Leistung der Arbeiterschaft, desto besser rentiert sich der Betrieb. In der Regel sind es denn auch die Leitungen der Arbeitgeberverbände und Synagdi, die auf Abbau von Akkordlöhnen drängen. Es liegt diesem Vorgehen der Gedanke zu Grunde, die Akkordverdienste in ganzen Orten und Bezirken gleichmäßig zu gestalten. Gegen diesen Schematismus wehren sich die Akkordarbeiter. Sollten trotzdem die Arbeitgeber bei ihrer Stellungnahme beharren, so sind weitere Auseinandersetzungen und Beunruhigungen in der Textilindustrie zu erwarten.

Die günstige Lage der Textilindustrie

Die letzten Monate des vergangenen Jahres sind weiter anhaltend gut für die Textilindustrie gewesen. Sie haben das an sich schon gute Geschäftsjahr 1927 noch verbessern helfen. Soweit bis jetzt erkennbar ist, hat das abgelaufene Geschäftsjahr der Textilindustrie eine außerordentlich gute Beschäftigung gebracht. Man kann sogar sagen, daß es in Bezug auf Konjunktur ein Jahr höchster Anspannung war. In einzelnen Bezirken war die Beschäftigungslage sogar so glänzend, daß der Mangel an Facharbeitern immer drückender wurde. Interessant ist dabei die in einem Haupttextilindustriezentrum gemachte Feststellung, daß im Gegensatz zu früher, wo die Arbeitgeber Stellen ausgeschrieben, jetzt die Arbeiter entsprechende Inserate etwa so abgefaßt: „Offerten werden mit Höchstlohnangebot gewünscht“, in den Zeitungen erscheinen lassen. Wenn auch die Ergebnisse in Bezug auf Produktion und Absatz im einzelnen aus dem letzten Vierteljahr noch nicht genauestens vorliegen, so läßt sich schon heute sagen, daß die Jahre 1925 und 1926 in Bezug auf die Umsätze bei weitem übertraffen sind. So ist z. B. für die Bekleidungsindustrie festzustellen, daß der Gesamtwert des mengenmäßigen Absatzes den der Vorkriegszeit erreicht hat. Zurückzuführen ist das insbesondere auf den guten Inlandskonsum, der sich im Laufe des Jahres als sehr aufnahmefähig gezeigt hat. Soweit allerdings der Export in Frage kommt, sind wir, wenn man mit den Ergebnissen an sich auch zufrieden ist, nicht merklich weitergekommen. Auf ein besonders günstiges Ergebnis kann in der Bekleidungsindustrie die Herrenkonfektion zurückblicken, wo mit einem Mehrumsatz von 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr gerechnet wird. Auch für das neue Geschäftsjahr werden die besten Prognosen gestellt. Es verlaute, daß die Industrie, abgesehen davon, daß sie mit einem sehr hohen Auftragsbestand in das neue Jahr hineingegangen ist, auch mit einem sehr guten Frühjahrsgeschäft rechnen kann. Es wird sogar über Mangel an inländischen Stoffen, die aus der Lausitz und dem Rheinland kommen, geklagt, so daß man teilweise schon dazu übergegangen ist, um überhaupt den Ansprüchen der Kunden gerecht werden zu können, sich im Ausland einzudecken. Auch die Damenkonfektion rechnet mit einer Absatzsteigerung gegenüber 1926 von mindestens 35 Prozent, wobei in diesem Fall auch das Exportgeschäft an der Steigerung entsprechend beteiligt sein soll. In Bezug auf das Frühjahrsgeschäft ist man in den Kreisen der Damenkonfektion sehr hoffnungsvoll gestimmt, so daß hierdurch die hier und dort auftauchenden pessimistischen Stimmen, die schon von einem beträchtlichen Rückgang der Konjunktur sprechen, eigentlich nicht sehr ernst zu werten sind. Was die pessimistischen Stimmen anlangt, so tauchen diese sofort nach Ablauf der Hochkonjunktur hier und da auf. In einzelnen Kreisen spricht man bereits von einer Überfälligkeit des Inlandsmarktes und davon, daß infolge mangelnder Kaufkraft breiter Schichten der Bevölkerung eine verstärkte Aufnahme der Textilproduktion nicht mehr in Frage komme.

Was das erste anbelangt, so wäre dazu zu sagen, daß nach unserer Meinung von einer Überfälligkeit des Inlandsmarktes nicht gesprochen werden kann. Wie die im vergangenen Jahre sich zeigende Kaufvermögen breiter Schichten beweist, ist der Textilbedarf in den breiten Massen unseres Volkes immer noch sehr stark. Als wichtiger Hinderungsgrund weiterer Aufnahmefähigkeit kommt lediglich die mangelnde und infolge Anstieges der Preise immer mehr sinkende Kaufkraft in Frage. Beiläufig es, die Kaufkraft der Massen der Bevölkerung zu festigen und zu steigern, dann wird auch das neue Geschäftsjahr der Textilindustrie weiterhin ein sehr günstiges sein können. Soweit sich die Dinge verhalten lassen, ist bis jetzt für die Textilindustrie noch kein Grund vorhanden, pessimistisch zu sein. Wohl mag hier und da ein geringerer Auftragsbestand zu verzeichnen sein und demzufolge mit dem Abflauen der Beschäftigung in einzelnen Gegenden gerechnet werden müssen; im ganzen gesehen bleibt auch für die ersten Monate des neuen Jahres das Bild weiterhin günstig. In der Wolllindustrie z. B. macht sich eine starke

Belebung durch gute Abschlüsse für Frühjahr und Sommer 1928 bemerkbar. Auch die Streichgarnindustrie, die im letzten Jahre weniger von der Mode begünstigt war, hat sich für die neue Saison auch mit genügend Aufträgen versehen können. Nicht ganz so günstig liegen die Verhältnisse in der Baumwollindustrie, die ja, wenn auch im vergangenen Jahre Spinnerellen und Webereien bedeutende Aufträge zu verzeichnen hatten, doch abhängig ist von den schwankenden Verhältnissen auf dem Weltmarkt. Die Aussichten für die Seiden- und Samtindustrie sind für die nächsten Monate als sehr günstig zu bezeichnen. Die Samtindustrie war in der Lage, eine Reihe bedeutender Auslandsaufträge hereinzunehmen, während die Seidenindustrie reichlich mit Aufträgen für Kleider, Kravatten, Schirm- und Futterstoffe auf Monate hinaus versehen ist. Etwas ungünstiger gelagert bleiben die Verhältnisse nach wie vor in der Leinenindustrie, die noch schwer um die Auslandsmärkte ringen muß, um wieder die Stellung zu erobern, die sie einstmal hatte. Die gemachten Anstrengungen des letzten Jahres lassen Gutes erhoffen, denn soweit die schlesische Leinenindustrie in Frage kommt, sind die Ergebnisse auf dem Exportgebiet im letzten Jahre nicht ungünstig gewesen.

Die deutsche Textilindustrie wird darum auch, um den Ausbau ihrer Stellung zu fördern, mehr noch wie im letzten Jahre daran denken müssen, den Export zu forcieren, denn auf die Dauer gesehen kann die einseitige Stützung auf den Inlandsmarkt zu einer Gefahr werden, zumal ja vor dem Kriege die deutsche Textilindustrie eine bevorzugte Stellung auf den Auslandsmärkten einnahm. Das wieder zu erreichen, sollte all ihr Bemühen sein. Erfreulich ist, daß auf diesem Gebiet einzelne Firmen versuchen, die Dinge vorwärts zu treiben. So hat z. B. die Mechanische Weberei Linden, die nach Aufnahme der Samtfabriken von Mengers und Fröhlich ein führender europäischer Konzern für Samt geworden ist, in Berlin eine neue Organisation geschaffen, die dem Zweck des Betriebes ihrer Erzeugnisse außerhalb Deutschlands dient. Es ist dies die Firma Lindner Samt-Union G. m. b. H., Berlin. Eine weitere Neugründung liegt in der Kunstseidenindustrie vor. In Freiburg i. Br. ist die Deutsche Acetat-Kunstseide A. G., Rhodiaseta gegründet worden, die sich der Herstellung der Acetatseide zuwendet, von der man sich für die Zukunft sehr viel verspricht. Bislang wurde in Deutschland das Produkt nur von der Aceta G. m. b. H., die in Beziehungen zu der J. G. Farbenindustrie steht, gesponnen.

Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Textilindustrie

Schiedspruch über den Manteltarif für die Daxener Textilindustrie.

In dem Streit um den Manteltarif in Daxen wurde ein Schiedspruch gefällt, der folgende Änderungen bezw. Festsetzungen vorstellt:

1. Die Abbaugrenze wird von 20 auf 35 Prozent heraufgesetzt. Bei Überbreitung dieser Grenze kann der Arbeiter (soweit ermächtigt) werden, daß Zeitlohn plus 25 Prozent (bisher 20 Prozent) erreicht wird.
2. Der Ziffer 4 betr. Ueberstunden wird folgender Absatz hinzugefügt: Schichtarbeit ist zu leisten. In denjenigen Betrieben, in denen in Schichtschicht gearbeitet wird, erhalten die Weber und Weberinnen auf ihren Durchschnittslohn einen Zuschlag von 10 Prozent für die Stunden von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.
3. In die Ferienbestimmungen wurde ein Zusatz aufgenommen, wonach auch diejenigen Arbeitnehmer die vollen Ferien

erhalten, die in dem betr. Jahr innerhalb der Textilindustrie den Betrieb gewechselt haben.

Tarifabschluß bei der Firma Rückers in Sendenhorst.
Mit der Firma Rückers in Sendenhorst hat unser Verband einen Tarifvertrag abgeschlossen, der dem Vertrag für die männlerähnliche Textilindustrie entspricht.

Änderung des Manteltarifes für Nordbayern.
Die Textilarbeiterverbände haben den Manteltarif für die nordbayerische Textilindustrie zum 31. März gekündigt.

Die Handelsunternehmungen der Fugger

Ein Stück deutscher Wirtschafts-Geschichte



Die Handelsunternehmungen der Fugger.
Die Firma der Fugger in Augsburg war eine der mächtigsten ihrer Zeit. Ursprünglich Textilhändler, besonders mit Warend und italienischen Seidenstoffen, dann Gewürzhandel betreibend, ging die Fuggerfamilie seit 1497 (11) nach Ende des 15. Jahrhunderts mit zunehmender Finanzkraft immer mehr zum Metallhandel über. Erster Silber aus Kupfer, oberunserliches Kupfer, Eisen, Silber und Quecksilber. Vom Erhandel war der Schritt nicht weit zur Bergwerksbesitz und zum Eigenbau von Gruben und Hüttenwerken. Von etwa 50.000 Gulden im Jahre 1497 hat das Gesellschaftsvermögen bis fast auf 5 Millionen Gulden im Jahre 1610 die Wende des 16. Jahrhunderts.

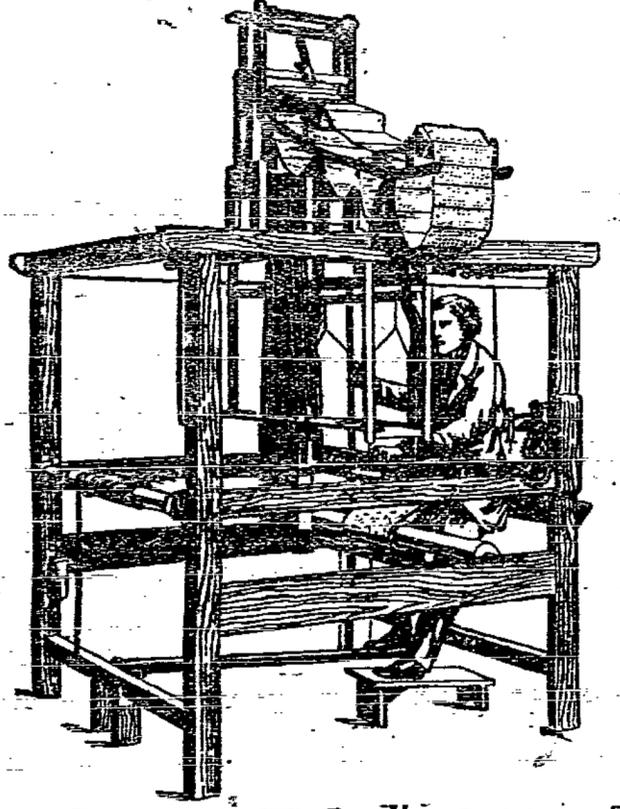
Ist die Einführung des Seidenbaues in Deutschland möglich?

Die heute erwiesene Möglichkeit, auch in Deutschland Seidenraupen zu ziehen und auf diesem Wege Rohseide zu gewinnen, darf nicht als ein Beweis für die Wirtschaftlichkeit eines deutschen Seidenbaues angesehen werden. Ob man einer Ein-

Die Entwicklung der europäischen Seiden-Industrie

Von Dr. Th. Wolff-Friedenau (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Unter Louis XI. wurden durch eine Verordnung aus dem Jahre 1466 allen Seidenwebern, die nach Lyon überfiedelten, die die Dauer von zehn Jahren alle Steuern erlassen, auch wurden zur Förderung der Seidengewerbe zahlreiche italienische Seidenweber ins Land gezogen und diesen Bürgerrecht verliehen. Ferner wurden Maulbeerplantagen und im königlichen Park zu Pleffis-le-Tour eine umfangreiche Seidenzüchterei und Seidenmanufaktur angelegt, die staatlicher Aufsicht unterstellt wurden. In Tours und Lyon blühte die französische Seidenindustrie prachvoll empor, und beide Städte stritten lange um den Vorrang, ihnen folgten Avignon und Paris. Tours überflügelte zunächst die anderen französischen Städte; erst späterhin wurde es von Lyon, der heutigen stolzen Metropole der französischen Seidenindustrie, überholt. Samt, Seidenstoffe und Brokate wurden in den französischen Manufakturen angefertigt, die an Qualität, künstlerischer Ausfertigung und Schönheit bald ihre italienischen Vorbilder erreichten. Nahezu alle folgenden französischen Herrscher waren eifrige Förderer der Seidenindustrie ihres Landes, deren große wirtschaftliche Bedeutung immer mehr in Erscheinung trat. Seidenmanufakturen und Seidenschulen wurden gegründet, vor allem aber immer wieder durch Heranziehung ausländischer, besonders italienischer Seidenkünstler die heimischen Seidengewerbe zu fördern und zu erhöhten Leistungen anzuregen gesucht. Einem Örtner dagegen, Franz Traucat, gebürtig das Verdienst, für die Ausbreitung der Seidenzucht in Frankreich erfolgreich tätig gewesen zu sein. Er studierte in seinem Garten die Lebensbedingungen des Maulbeerbaumes wie der Seidenraupe und teilte dann seine Erfahrungen in einer Schrift mit, durch deren weite Verbreitung die Seidenzucht einen erheblichen Aufschwung nahm.
Im Laufe des 16. Jahrhunderts erfolgte dann allmählich der große Aufschwung der Seidenindustrie von Lyon, durch welchen dieses an die erste Stelle unter den französischen Seidenstädten rückte. Dort bildeten die Seidenhändler zahlreiche Zünfte, durch deren Wettbewerb diese Gewerbe immer mehr in Blüte kamen. Im Jahre 1501 bereits wird dort einer Zunft der Seidenarbeiter Erwähnung getan, 1542 wurde die Seidenweberzunft gegründet. Eine Verordnung aus dem Jahre 1537 befreite alle Seidenweber Lyons von allen Steuern, und durch eine Reihe anderer Vergünstigungen seitens der Regierung gelang es Lyon schließlich, die bedeutendste aller französischen Seidenstädte zu werden. Um das Jahr 1554 wurden in



Jacquards Mysterwebstuhl.

Lyon an 12.000 Seidenwebstühle gezählt. Großer Reichtum zog in die Stadt ein, und die Lyoner Seidenweber konnten bei Festlichkeiten selbst einen großen Prunk in Seidenkleidern entfalten. So ging beim Einzug Heinrichs II. und seiner Gemahlin Katharina von Medici im Jahre 1548 in Lyon ein Zug von 446 Seidenfärbern, die in grauem und schwarzem Samt gekleidet

waren und damit großes Aufsehen erregten, denn damals war trotz des Ausflühens der Seidenindustrie die Seide im wesentlichen noch ein Luxus, der sich auf den Hof, den Adel und die reichen Patriziergeschlechter in den Städten erstreckte. Erregte es doch, als der bereits genannte Heinrich II. einige Jahre später bei der Vermählungsfeier seiner Schwester seidene Strümpfe trug, großes Aufsehen, und die Gattin Heinrichs III., die von einer Verwandten ein Paar seidene Strümpfe zum Geschenk erhalten hatte, weigerte sich entschieden, solche zu tragen, da dies ein fürd. Tier und unchristlicher Luxus sei. Auch anderwärts war es nicht anders, mußte sich doch der König Jacob I. von Schottland einst zum Empfang des englischen Gesandten ein Paar seidene Strümpfe borgen, weil in seiner eigenen Schatzkammer dieses Luxusgegenstandes noch nicht vorhanden war.
Ihre höchste Blüte erlebte die französische Seidenindustrie unter der Regierung Ludwigs XIV. (1643-1715), vor allem dank der Wirksamkeit des Ministers Colbert, der gerade diesem Zweig des französischen Gewerbes seine Aufmerksamkeit in besonderem Maß zuwandte. Durch eine Reihe geeigneter Maßnahmen bewirkte er eine große Ausdehnung der Anpflanzung der Maulbeerbäume, und noch heute heißen in Frankreich jene Maulbeerbäume, die in jener Zeit gepflanzt wurden, zur Erinnerung an diesen hervorragenden Förderer der französischen Seidenindustrie „Colberts“. Die bestehenden Seidenmanufakturen wurden erweitert, zahlreiche neue errichtet, und durch ein geeignetes Steuer- und Zollsystem, durch das die französischen Seiden in eigenen Lande nahezu ganz von dem Wettbewerb ausländischer Waren befreit wurden, wurde den Seidengewerbetreibenden der fruchtbare Boden ihrer wirtschaftlichen Entwicklung bereitet. Auch auf die technische Verbesserung der Seidenmanufakturen richtete Colbert sein Augenmerk. Er berief aus Bologna den Seidenhändler Venau, der den Seidenhändler der Bolognaer nach Frankreich brachte und in Vifizeux eine Seidenhospice nach bolognesischem Vorbilde einrichtete, die bald von allen Seidenzüchtern Frankreichs nachgeahmt wurde. Ebenso blühte auch die künstlerische Musterung der Seidengewerbe in Frankreich mehr als in jedem anderen Lande. Die berühmtesten Künstler wurden für diese Zwecke berufen und schufen die wunderbaren Seidenmuster jener Stilperiode. Hatte doch schon Jean I. (1515-1547) der beiden weltberühmten Künstler Leonardo da Vinci und Benvenuto Cellini aus Italien nach Frankreich zur Anfertigung künstlerischer Seidenmuster kommen lassen, und in noch höherer Maße stellte sich unter dem Sonnenkönig die Kunst in der Dienst der Textilindustrie. So konnte es nicht ausbleiben, daß die französischen Seidenstoffe sowohl an Feinheit wie auch an künstlerischer Musterung die ersten in Europa wurden, doch schließlich auch Italien, das solange die Weltstellung auf dem gesamten europäischen Seidenmarkt erfolgreich behauptet hatte, diese Rolle an Frankreich abtreten mußte.

(Fortsetzung folgt.)

führung der Seidenzucht in Deutschland das Wort redet, wird man vielmehr zu unteruchen haben, ob ein solcher neuer Erwerbszweig auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt zu billigen ist, ob also die Voraussetzungen dafür gegeben sind, den Seidenbau in Deutschland gewinnbringend zu gestalten.

Zur Beurteilung der Entwicklungsmöglichkeit einer deutschen Seidenzucht wird man zunächst einen Blick auf die Entwicklung der Hochfeldenerzeugung der Welt werfen müssen. Hier zeigt sich im Laufe der letzten Jahrzehnte eine steigende Verschiebung der Produktion nach Ostasien. Während der Anteil Westeuropas an der Gesamtproduktion in den Jahren 1870-75 noch 38,5 Prozent betragen hat bei einer Produktion Ostasiens von 54,4 Prozent, standen im Jahre 1925 11,9 Prozent westeuropäischer Produktion 85,3 Prozent Ostasiens gegenüber. Das Angebot Ostasiens ist damit für den Weltrohseidenpreis bestimmend geworden; bei dem engen Zusammenhang zwischen Rohseidenpreisen und Hochseidenpreisen ergibt sich damit auch für die Rohseidenpreise eine Abhängigkeit von der ostasiatischen Erzeugung. Die Bedeutung dieser Abhängigkeit tritt klar zutage, wenn man bedenkt, unter wieviel günstigeren klimatischen Bedingungen (Kulturschne) der Seidenbau in den Ländern Ostasiens, vor allem in China und Japan, betrieben wird. Dabei bestehen bei der heute noch vielfach primitiven Form des ostasiatischen Seidenbaues dort noch ungeahnte Steigerungsmöglichkeiten, während in Europa die Technik der Seidengewinnung bereits äußerst hochentwickelt ist und ständig neue Maßnahmen zur Steigerung der Produktion zum Teil, wie gegenwärtig in Italien, mit erheblichen Staatsmitteln getroffen werden.

Die Preisbildung am Rohseidenmarkt befindet sich aber noch in einer zweiten bedeutungsvollen Abhängigkeit. Während der Konsum an Rohseide in den Vereinigten Staaten von Amerika 1870-75 nur fünf Prozent betrug, war er bereits 1914 auf 57 Prozent gewachsen und beträgt heute 72 Prozent, wogegen die ganze übrige Welt nur 28 Prozent an Rohseide aufnimmt. Eine nur geringfügige Verminderung der Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Marktes, die bei einem Rückschlag der amerikanischen Konjunktur jederzeit eintreten kann, muß naturgemäß zu einem Ueberangebot und damit zu einem Preissturz am Rohseidenmarkt führen. Es ist leicht auszubedenken, daß hierdurch die unter ungünstigeren Bedingungen arbeitenden europäischen Seidenbauländer am stärksten getroffen würden, ganz besonders aber ein Land, das wie Deutschland den Seidenbau erst neu einführen müßte.

Schließlich wird man nicht vergessen dürfen, daß der Rohseide heute in der Kunstseide eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz erwachsen ist. Zwar ist auch bei der Kunstseide zunächst noch ein ständiges Steigen der Gesamtproduktion zu verzeichnen — von 19,2 Mill. Kilogramm im Jahre 1901 auf 41,1 Mill. Kilogramm 1924 —, aber die Kunstseide, deren Produktion 1901 nur 1,5 Mill. Kilogramm betrug, hat heute die Naturseide mit 30 Mill. Kilogramm bereits weit überflügelt. Auch ist die Entwicklung der Kunstseide nicht abgeschossen, und man wird deshalb mit weiteren Verwendungsmöglichkeiten und damit einem steigenden Verbrauch an Kunstseide zu rechnen haben. Also auch von dieser Seite droht der Naturseide die Gefahr einer Bedarfsminderung, dies um so mehr, als Amerika, der heute größte Konsument, gegenwärtig noch verhältnismäßig sehr wenig Kunstseide verwendet.

Die Vorbedingungen für eine Seidenzucht sind in Deutschland weder in klimatischer noch in sozialer Hinsicht besonders günstig. Die nördlichen Grenzen, bis zu denen in China und Japan Seidenzuchten vordringen können, liegen immer noch fünf Breitengrade südlicher als die Südgrenze Deutschlands, die Hauptseidenbaudistrikte Chinas und Japans dagegen liegen 14 bis 16 Breitengrade südlich von Mitteldeutschland; auch die alten europäischen Seidenländer Italien, Frankreich, Spanien haben bessere klimatische Bedingungen. In sozialer Hinsicht wird der bedürfnislose, kulturell wenig Ansprüche stellende Ostasiate stets günstiger dastehen als der Europäer, bei dem ein höherer Lohn- und Gewinnanteil stets größere Schwierigkeiten bedingen wird. So sehr auch der Gedanke zu begrüßen wäre, die Einfuhr von Rohseide durch einen deutschen Seidenbau auszufüllen und gleichzeitig neue Verdienstmöglichkeiten zu schaffen, so wenig wird ein derartiger Plan gutgeheßen werden können, so lange die Voraussetzungen für die wirtschaftliche Gestaltung einer deutschen Seidenzucht nicht gegeben sind.

(Aus Düsseldorfser Handelsztg., Beilage der Düsseldorfser Nachrichten Nr. 27 vom 15. 1. 28.)

Für den Schutz der deutschen Textilindustrie und ihrer Arbeiterschaft

In das Reichswirtschaftsministerium hat unsere Verbandsleitung nachstehende Eingabe gerichtet:

Zentralvorstand und Verbandsauschuß des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands beschloßen nach eingehender Beratung dem Reichswirtschaftsministerium nachstehendes zu unterbreiten:

Wie wir erfahren, erstrebt die Tschecho-Slowakei bei den derzeitigen Handelsvertragsverhandlungen eine starke Herabsetzung der zur Zeit geltenden Zollsätze, insbesondere für Wolle und Gemische.

Wir wollen keine überhöhen Zollsätze, vertreten vielmehr die Auffassung, daß die deutsche Textilindustrie unter einigermaßen ausgeglichenen weltwirtschaftlichen Verhältnissen eines besonderen Schutzes nicht bedarf.

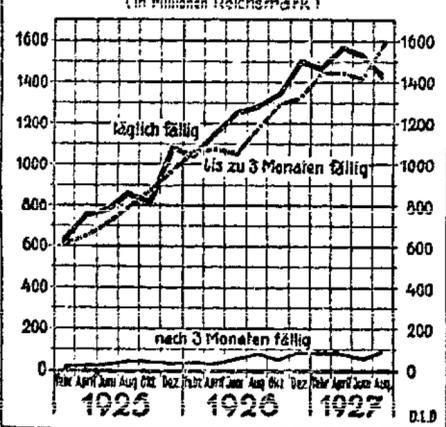
Geschwächte Balkan und in der Hauptsache hierdurch veranlaßte geringere Produktionskosten begünstigen jedoch in erheblichem Maße die Konkurrenzfähigkeit der Textilindustrie benachbarter europäischer Länder. Wir nennen insbesondere Belgien, Frankreich, Italien, Tschecho-Slowakei und Polen. Gleichzeitg schäßen diese Länder ihre eigene Textilindustrie durch hohe Einfuhrzölle und noch andere einschneidende Maßnahmen. Wir begrüßen das Bestreben der deutschen Regierung auf erheblichen Abbau dieser überhöhen Zollsätze und die weitestmögliche Befreiung aller einfuhrbeschränkenden Bestimmungen. Zur Erreichung dieses Zieles billigen wir ein weitgehendes Entgegenkommen gegenüber berechtigten Wünschen aller Länder, mit denen Deutschland Handelsverträge abzuschließen bestrebt ist. Dieses Entgegenkommen muß jedoch seine Grenzen finden an der Lebens- und Konkurrenzfähigkeit aller gut entwickelten Zweige der deutschen Textilindustrie. Diese sind solange durch angemessene Zollsätze zu schützen, bis die Währungsgefesstigt und insbesondere die Lohnverhältnisse der verunmöglicht europäischen Konkurrenzländer den deutschen Verhältnissen in etwa angepaßt sind. Wird von dem notwen-

digen Schutz abgesehen, so besteht die Gefahr der Ueberschwemmung des deutschen Marktes mit billigen Auslandsprodukten. Arbeitslosigkeit und Lohnbruch wären die schlimmen Folgen.

Als Interessenvertretung der deutschen Textilarbeiterschaft müssen wir deshalb unsere ernste Besorgnis zum Ausdruck bringen und dringend bitten, bei den Verhandlungen mit der Tschecho-Slowakei für den notwendigen Schutz der deutschen Textilindustrie und ihrer Arbeiterschaft Sorge zu tragen.

Ferner bitten wir, zu Besprechungen von Regierungsvertretern mit Vertretern der Unternehmerverbände vor und während Vertragsverhandlungen stets auch Vertreter der Textilarbeiterverbände zuziehen zu wollen. Die Beschäftigungs- und Lebensmöglichkeiten der Textilarbeiterschaft werden von der Gestaltung der Handelsverträge stärker berührt als diejenigen anderer Interessengruppen. Deshalb muß die Textilarbeiterschaft verlangen, daß ihre Organisation in der gleichen Weise unterrichtet und gehört werden, wie die Unternehmerverbände der Textilindustrie und des Textilhandels.

Einlagen auf provisionsfreier Rechnung bei den 6 Berliner Großbanken



Die Einlagen der deutschen Großbanken. Unter den Kreditoren wird in den Bilanzen der Banken unterschieden zwischen Einlagen auf provisionsfreier Rechnung und sonstigen Kreditoren, unter denen gerade die ausländischen Gelder eine hervorragende Rolle spielen. Die Einlagen auf provisionsfreier Rechnung werden auch als Depositen bezeichnet. Schon vor dem Krieg waren höchstens ein Drittel der Depositen Spargelder, heute dürfte der Prozentsatz wesentlich niedriger sein. Wie aus obigem Schaubild hervorgeht, haben die wirklich langfristigen Einlagen nur einen ganz kleinen Anteil an den gesamten Kreditoren und seit 1925 auch nur wenig zugenommen.

Berufsberatung und Eignungsprüfung

Die rechtlichen Grundlagen der Berufsberatung.

Im Reichsgesetz über die Regelung findet die Berufsberatung in dem Reichsgesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Nach diesem Gesetz liegt der Reichsanstalt auch die öffentliche Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung ob. Das Gesetz gibt aber der öffentlichen Berufsberatung kein Monopol. Es sind auch private, nicht geweremäßig betriebene Stellen für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung zugelassen. Solche Stellen unterstehen der Aufsicht der Reichsanstalt bezw. der Landesarbeitsämter. Sie können unter bestimmten Voraussetzungen in die Reichsanstalt überführt werden. Politische Parteien oder parteipolitische Organisationen dürfen Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung nicht betreiben. Die eigentliche Fachberatung unterliegt nicht dem Gesetz, wenn sie von gesetzlichen Berufsvertretungen oder von Berufsvereinen ausgeübt wird, die für dieses Fach bestehen.

Umfang und Aufgaben der öffentlichen Berufsberatung.

Die Hauptbedeutung in der Berufsberatung kommt den öffentlichen Berufsberatungsstellen zu. Träger dieser Stellen sind meist die Arbeitsämter. Eine unbedingte Verpflichtung zur Einrichtung von Berufsberatungsstellen besteht für sie nicht. Im Jahre 1925 hatten von 902 öffentlichen Arbeitsnachweisen 556 gleich 62 Prozent Berufsberatungsstellen eingerichtet. Daneben bestanden noch 41 solcher Stellen, die teils den Wohlfahrtsämtern, teils sonstigen öffentlichen Ämtern angegliedert waren. Von 100 Schulentlassenen wurden im Jahre 1925/26 von der öffentlichen Berufsberatung erfasst: Aus Hilfs- und Volksschulen: männlich 48,3, weiblich 28,8. Aus mittleren und höheren Schulen: männlich 30,2, weiblich 25,8.

Bestimmungen über die Aufgaben der öffentlichen Berufsberatung enthält zunächst das Reichsgesetz für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Es besagt in § 58 Ziffer 1, daß die Arbeitsvermittlung (zu der auch die Lehrstellenvermittlung gehört) dahin zu wirken hat, daß freie Stellen durch möglichst geeignete Arbeitskräfte besetzt werden. Dabei sind einerseits die besonderen Verhältnisse der freien Arbeitsplätze, andererseits die berufliche und körperliche Eignung sowie die persönlichen und Familienverhältnisse und die Dauer der Arbeitslosigkeit des Bewerbers zu berücksichtigen, soweit die Lage des Arbeitsmarktes es gestattet.

Nach Ziffer 2 des gleichen Paragraphen hat die Berufsberatung einerseits die körperliche und geistige Eignung, die Neigung und die wirtschaftlichen und Familienverhältnisse der Ratfuchenden, andererseits die Lage des Arbeitsmarktes und die Berufsaussichten angemessen zu berücksichtigen. Sie hat die Interessen eines besonderen Berufes allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten unterzuordnen.

Die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung muß unparteiisch und unentgeltlich sein. Sie soll für Frauen möglichst durch Frauen ausgeübt werden.

Daneben bestehen für die öffentlichen Berufsberatungsstellen noch von der Reichsarbeitsverwaltung erlassene allgemeine Bestimmungen. Sie sind vom

12. Mai 1923 datiert und haben auch heute noch Gültigkeit. Danach hat sich die Tätigkeit der Berufsberatungsstellen zu erstrecken:

- 1. Auf die planmäßige Vorbereitung der Berufswahl Jugendlicher und auf die Aufklärung der Öffentlichkeit über Berufswahlfragen.
2. Auf die Erteilung von Rat und Auskunft an ratfuchende Personen beiderlei Geschlechts in allen die Berufswahl, den Eintritt in das Berufsleben, den Berufswechsel und die Berufsausbildung sowie die Berufsbildung betreffenden Fragen.
3. Auf den Nachweis von beruflichen Ausbildungsstellen.
4. Auf die Vermittlung von beruflich, sittlich und gesundheitlich einwandfreien Lehren- und Lehrstellen. Die Tätigkeit kann sich auch erstrecken auf die Mitwirkung bei der Verfolgung des beruflichen Entwicklungsganges der beratenen und vermittelten Personen.

Der Berufsberatungsstelle zur Seite steht ein ehrenamtlicher Beirat. Seine Aufgaben bestehen in der Förderung der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung und in der Begutachtung der zu treffenden Maßnahmen. Die Mitglieder des Beirates werden vom Verwaltungsausschuß des Arbeitsnachweises berufen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen gleich stark vertreten sein. Weiter gehören dem Beirat an Vertreter des Arbeitsamtes, der Schulen, der Ärzte und der Wohlfahrtspflege und der Gewerbeaufsicht. Auch Psychologen sind zuzuziehen. Ebenso muß den Frauen eine Vertretung eingeräumt werden. Die Stärke des Beirates richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen.

Während für die Arbeitsämter eine unbedingte Pflicht, ihre Tätigkeit auf Berufsberatung zu erstrecken, nicht besteht, besteht eine solche wohl für die Landesämter. deren Aufgaben liegen in der Mitwirkung bei der Einrichtung von Berufsberatungsstellen und in der Aufsicht über diese. Sie haben ferner die Berufsbewegungen und die Entwicklung des Lehrstellenmarktes zu bewachen, die Regelung des zwischenörtlichen Lehrstellenausgleichs zu verfolgen und für die Sicherstellung der Zusammenarbeit zwischen den örtlichen Berufsberatungsstellen und den interessierten Kreisen Sorge zu tragen. Ferner obliegt ihnen die Fortbildung der Berufsberater, die Sammlung und Bearbeitung des berufshandlichen Materials und dessen Aufbarmachung für die Berufsberatung sowie die Anregung zur Schaffung von Ausbildungsgelegenheiten.

Die Mitwirkung der Schulen bei der Berufsberatung.

Die Berufsberatungsstellen haben, wie bereits erwähnt, die planmäßige Vorbereitung der Berufswahl Jugendlicher zu betreiben. Hierbei ist die Mitwirkung der Schulen unerlässlich. Diese Mitwirkung ist in verschiedenen Ländern durch Erlasse der Landesregierungen geregelt. Sie erfolgt auf dreierlei Art:

Einmal soll den zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen die Bedeutung des Berufes und einer guten Berufswahl klar gemacht und die Kinder über die Momente persönlicher, wirtschaftlicher und sozialer Art, die bei der Berufswahl berücksichtigt werden müssen, unterrichtet werden. Ferner kann die Schule auch zur Ueberwindung von Standesvorurteilen beitragen und den Kindern die Begriffe über Berufsethre und Berufstreue auseinandersetzen.

Die zweite Aufgabe der Schulen besteht dann in der berufshandlichen Unterweisung der Kinder. Nach einem Erlass der Preussischen Regierung vom 26. Februar 1920 sind den Schülern sowohl im Rahmen des Unterrichtes, wie durch besondere Veranstaltungen, z. B. Vorträge, Lichtbildervorführungen, Besichtigungen usw. so oft wie möglich Einblicke in das Berufs- und Wirtschaftsleben zu gewähren. Wichtig ist, den Kindern wenigstens die wesentlichsten Züge der bedeutungsvollsten, grundlegenden Berufe aufzudecken. Das kann geschehen durch Vorträge der Berufsberater und Beraterinnen vor den Schülern. Auch durch die Veranstaltung von Elternabenden mit ähnlichen Vorträgen kann außerordentlich segensreich gewirkt werden.

Die dritte Art der Mitwirkung der Schule besteht in der Führung von Schülerpersonalbögen. Auf Grund sorgfältiger Beobachtung des Schülers und dessen Eltern, der Ergebnisse der schulfachlichen Untersuchung soll der Personalbogen einen möglichst zuverlässigen Ueberblick über die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Familie des Schülers, über dessen körperliche und geistige Anlagen, sowie über dessen Fähigkeiten und Berufswünsche Aufschluß geben. Der Personalbogen vermag dann dem Berufsberater wertvolle Einblicke und wichtige Anhaltspunkte für die Berufsberatung zu gewähren. Allerdings ist eine vorfichtige Bewertung der Angaben unbedingt erforderlich.

Die Person des Berufsberaters.

Die persönliche Eignung des Berufsberaters ist selbstverständlich von ausschlaggebender Bedeutung. Der Berufsberater muß über ein gutes pädagogisches Geschick verfügen. Er soll ja bei der Berufsberatung die Neigung, die körperliche und geistige Eignung und die wirtschaftlichen und Familienverhältnisse des Ratfuchenden berücksichtigen. Dazu ist vor allem erforderlich, daß er es vermag, dem Ratfuchenden Vertrauen einzufößen und ihn zum Reden zu bringen. Er muß verstehen, durch die Fragestellung das herauszubohlen, was für eine gute Berufsberatung von Bedeutung ist.

Notwendig ist ferner eine gewisse psychologische Begabung. Der Berufsberater muß sowohl den Personalbogen der Schule, als auch die gewonnenen persönlichen Eindrücke und die Neigungen des Berufsjugendlichen richtig zu bewerten vermögen.

Der Berufsberater muß ferner die Fähigkeit besitzen, den richtigen Beruf vorzuschlagen. Er muß also über berufshandliches Wissen verfügen und die Arbeitsmethoden in den wichtigsten Berufen sowie deren Anforderungen körperlicher, geistiger und charakterlicher Art kennen. Er muß aber auch die Betriebe und deren Leitung kennen, weil er ja nur beruflich, sittlich und gesundheitlich einwandfreie Lehr- und Anlernstellen vermitteln soll. Notwendig ist dabei auch eine gute Kenntnis der gesetzlichen Jugendbeschäftigungs- und Lehrstufbestimmungen.

Der Berufsberater muß es ferner verstehen, den passenden Beruf anschaulich darzustellen. Seine Aufgabe ist ja nicht, den Ratfuchenden zu überreden, sondern ihn zu überzeugen.

Der Berufsberater muß auch die Berufsaussichten zu beurteilen vermögen. Er muß also das Wesen der einzelnen Berufe und die Faktoren kennen, die von Einfluß auf

die Gestaltung der Arbeitsmarktlage des Berufes sind. Sie ab-
zunehmende Wandlungen muß er rechtzeitig erkennen. Das setzt
eine gewisse volkswirtschaftliche Schulung voraus.

Endlich muß der Berufsberater auch gewisse organisa-
torische Fähigkeiten besitzen und in Wort und
Schrift bewandert sein. Er muß es verstehen, eine syste-
matische Zusammenarbeit mit der Schule, den Arbeitgeber- und
Arbeitnehmerorganisationen und der sonstigen an der Berufs-
beratung interessierten Kreise herbeizuführen. Ferner gehört zu
seinen Aufgaben, durch Vorträge in den Schulen, auf Eltern-
abenden, in Arbeiterversammlungen, in Arbeitgebervereinigun-
gen und dergl., sowie durch Artikel in der Tages- und Fach-
presse belehrend und aufklärend zu wirken.

Angesichts dieser Bedeutung der Persönlichkeit des Be-
rufsberaters hat die Reichsarbeitsverwaltung in ihren allge-
meinen Bestimmungen die bestimmte Anstellungsgrundsätze
aufgestellt. Nach diesen muß der Berufsberater die erforderliche
Sachkenntnis auf dem Gebiete der Berufsberatung, sowie der
Berufs- und Jugendkunde besitzen. Demgemäß sind als Berufs-
berater nur Personen zu bestellen, die eine mindestens fünf-
jährige erfolgreiche Berufsarbeit nachweisen können und in der
Behandlung Jugendlicher erfahren sind. Im allgemeinen gilt ein
Mindestalter von 28 Jahren als Voraussetzung für die Anstel-
lung. Soweit eine geschlossene Berufsausbildung durch Lehre,
Beamtenausbildung, Fach- oder Hochschulbildung drei Jahre
überschreitet, kann sie ganz oder teilweise auf die Berufsarbeit
angerechnet werden.

Allgemeine Rundschau

Riesenausperrung der Metallarbeiter in ganz Mittel- deutschland.

Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller hat die
Ausperrung der Metallarbeiter auf ganz Mitteldeutschland be-
schlossen. Die Ausperrung hat am Montag, den 22. Januar, be-
gonnen und war bis zum Abend des 24. Januar im ganzen
Verbandsgebiet durchgeführt. Insgesamt werden von der Aus-
sperrung rund 50 000 Metallarbeiter betroffen.

Heinrich Kurtscheid 25 Jahre Zentralvorsitzender.

Auch der christliche Holzarbeiterverband feiert
im Januar ein Jubiläum. Steht doch sein erster Zentralvor-
sitzender Heinrich Kurtscheid seit 25 Jahren an der Spitze
des Verbandes, den er mit Tatkraft und geistiger Regsamkeit
zu dem gemacht hat, was er heute ist. Wie sehr Kurtscheid auch
über den Rahmen des Verbandes hinaus an den Geschehnissen der
Gesamtbewegung hervorragenden Anteil genommen hat, beweist
der Umstand, daß er als stellvertretender Vorsitzender des Ge-
samtverbandes der christlichen Gewerkschaften höchste Achtung
genießt. Im Jahre 1921 wurde Kurtscheid hauptsächlich als
Sekretär des Holzarbeiterverbandes für Rheinland und Westfalen
angestellt. Als im Jahre 1923 der Sitz des Verbandes von
München nach Köln verlegt wurde und Siegerwald in die
Dienst des Gesamtverbandes eintrat, wurde Kurtscheid als sein
Nachfolger erster Zentralvorsitzender des Holzarbeiterverbandes.
Mit den herzlichsten Glückwünschen verbinden auch wir die Hoff-
nung, daß die unermüdete und erfolgreiche Arbeitskraft Kurts-
scheids dem Verbande und der Gesamtbewegung noch recht lange
erhalten bleiben möge.

Ein guter Auftakt zu den Betriebsrätewahlen.

Hauptsächlich in den Monaten Februar und März werden
die Wahlen zu den Betriebsräten vorgenommen werden. In der
Blumenhaller Wollkammer hatten die bisherigen
Betriebsratsmitglieder ihre Ämter niedergelegt, und es waren des-
halb Neuwahlen notwendig geworden.

Bisher waren die Mandate teilweise in den Händen von
Vertretern des Deutschen Textilarbeiterverbandes, teilweise im
Besitz von Kommunisten. Durch den im Betriebe ausgeübten
Terror, der vor körperlichen Mißhandlungen nicht zurück-
schreckte, haben wir uns bisher von einer Beteiligung an der
Wahl abhalten lassen.

Bei der Neuwahl wurden Listen eingereicht vom Deutschen
Textilarbeiterverband und von unserem Verband. Die Kom-
munisten stellten keine eigene Liste auf und gaben bei der
Wahl etwa 500 weiße Zettel ab.

Das Resultat der Wahl ergab für die Liste des Deutschen
Textilarbeiterverbandes 1927 Stimmen und 11 Sitze, für die
Liste unseres Verbandes 561 Stimmen und 3 Sitze.

Wer die für uns äußerst ungünstigen Verhältnisse in
Blumenhaller kennt, wird über den unerwartet großen Wahl-
erfolg der Liste unseres Verbandes hocherfreut sein.

Beurteilung der Konjunktur nach taktischen Grundzügen.

Wenn man die Industrie über die Konjunktur reden hört,
dann muß man immer fragen, zu welchem Zweck die Beurteilung
gemacht wurde. Handelt es sich darum, für die Industrie etwas
zu erreichen, dann wird die Konjunktur günstig dargestellt.
Handelt es sich darum, Forderungen der Arbeiter abzuwehren,
dann wird sie ungünstig beurteilt. In den letzten Tagen wur-
den die Preise für Form- und Stabeisen um 3,- M. pro Tonne
erhöht. Daß diese Preisserhöhung ihre Rückwirkung zeigen wird,
zumal das Eisen eins der wichtigsten Schlüsselprodukte ist, wird
sich ja bald herausstellen. In der Industrie- und Handelsbeilage
der „Germania“ weist ein Sachkenner auf die selbständigen Wider-
sprüche der Industriellen hin. Besonders auf folgenden Wider-
spruch wird hingewiesen und ausgeführt:

„Die Eisenindustrie hat wiederholt in der letzten Zeit,
insbesondere kurz vor und während der Arbeitszeit- und
Lohnverhandlungen, ein Nachlassen der Konjunktur behauptet.
Eine Behauptung, zu der die jetzige optimistische Beurteilung
in völligem Gegensatz steht. Es fällt schwer, nicht anzuneh-
men, daß die Eisenindustrie ihre Beurteilung der Wirtschaftslage,
wenigstens für die Öffentlichkeit, nur nach rein
taktischen Erwägungen abgibt. Unwillkürlich muß man hier
eine Parallele ziehen mit gewissen Widerständen bei der Be-
urteilung der Lage gewisser einzelner Unternehmungen durch
ihre Verwaltungen. Wir meinen hier die bekannte Tatsache,
daß — und das gilt nicht nur für eisenindustrielle —
viele Unternehmungen dann, wenn sie z. B. Auslandsanleihen
aufzunehmen beabsichtigen, oder wenn sie Vergrößerung be-
absichtigen, ihre geschäftliche Lage recht günstig zu schildern
pflegen, während sie dann, wenn es sich um Erhöhung von
Löhnen oder Steuern oder sozialen „Lasten“ handelt, nicht
genug die Untergangsbekämpfung betonen. Eine solche zweiseitige
Politik schadet den Unternehmungen zuletzt nur selber, da sie das Vertrauen der All-

gemeinheit in ihren Mitteilungen mindert und diese zu völlig
selbständigen Handeln zwingt.“
Dem ist kein Wort hinzuzufügen. Der Sachkenner hat die
Widersprüche aufgedeckt, und wir wissen, daß die Konjunktur
nach taktischen Gesichtspunkten beurteilt wird.

Aus der Textilindustrie

Deutschland beansprucht ein Drittel der amerikanischen Epporibaumwolle.

Der Rohbaumwollexport der U. S. A. zeigt in den ersten
vier Monaten der laufenden Saison, also August bis November
1927, einen erheblichen Rückgang gegen das Vorjahr. In dieser
Zeit wurden nur 3,007 Mill. Ballen ausgeführt, 1926 dagegen
4,042 Mill. Besonders stark hat sich der Export nach Großbritan-
nien vermindert, das in diesem Jahre nur 420 426 Ballen ameri-
kanischer Rohbaumwolle einführte gegen 1,004 Mill. 1926 und
insolgedessen in der Rangordnung der Baumwollabnehmer Ameri-
kas von der zweiten auf die vierte Stelle herabgesunken ist.
Die Ausfuhr nach Frankreich hat sich von 467 266 auf 418 310
und nach Japan von 521 591 auf 437 035 Ballen vermindert.
Nur der Baumwollbezug Deutschlands zeigt keinen nennens-
werten Rückgang; 1927 wurden in vier Monaten 1,051 Mill.
eingeführt, im Vorjahre 1,087 Mill. Ballen. Deutschland ist
somit der weitaus größte ausländische Konjunktur amerikanischer
Baumwolle geworden und bezieht mehr als ein Drittel
der gesamten Exportmenge Amerikas gegenüber einem Viertel
im vorigen Jahre.



Erst Futter, dann Milch!

Der alte Gewerkschaftler Kaver zu seinem unorganisierten
Nebenarbeiter Fritz:

„Du, Fritz! Bist du nicht auch in den Verband eingetreten?
Du hast doch in der Zeitung gelesen, wie es in unserer Textil-
industrie jetzt kämpfe abgeht. Es wird immer ärger. Nach doch
auch mit!“

„Das ist schon recht“, sagt der Fritz darauf, „aber im
letzten Jahrtage habe ich zu wenig verdient. Ich habe schlechtes
Material verarbeiten müssen. Und dann bin ich erst noch wegen
schlechter Ware bestraft worden. Und unsere Tarifshöhe sind auch
noch viel zu gering. So lange der Verband nicht
sorgt, daß das alles anders wird, trete ich ihm
auch nicht bei!“

Der Franzbauer zu seiner Frau, die gerade aus dem Stall
vom Melken kommt:

„Na, wie ist es heute?“
„Die Schewe hat wieder weniger Milch gegeben“, sagt die
Frau.

„Oho!“ schimpft der Bauer. „Mit dem Luder sind wir bald
fertig. So lange bekommt die Schewe nichts mehr
zu fressen, bis sie wieder so viel Milch gibt, wie
die Braune!“

Zur Ehre der Landwirtschaft sei gesagt, daß sie solche
Schuldübergereichte nicht macht.
Und die Arbeiterschaft???

Berichte aus den Ortsgruppen

Wocholt. Johannes Pascher f. Unsere Ortsgruppe
stand wiederum an der Spitze eines ihrer alten Kämpen. Jo-
hann Pascher hat vor 28 Jahren unsere Ortsgruppe mitgegrün-
det. Mit ihm ist einer jener unermüdeten Mitarbeiter dahin-
gegangen, die in treuer und aufopfernder Arbeit die Orts-
gruppe Wocholt zu Ansehen gebracht haben. Überall beliebt
durch sein leutseliges Wesen, hat sich der Verstorbene ein blei-
bendes Denkmal gesetzt. Möge unsere Jugend sich ein Beispiel
nehmen an diesem Mitarbeiter, der fast ein Menschenleben sich
für die Arbeiterbewegung eingesetzt hat. Im Sinne des Ver-
storbenen wollen wir unabhängig mitwirken an dem großen und
herrlichen Werk der christlichen Arbeiterbewegung.

Buchau a. F. Der Besuch der Generalversammlung vom 14.
1. kamte als gut bezeichnet werden, hätte aber in Anbetracht
der Mitgliederstärke und Wichtigkeit der Versammlung noch
besser sein können. Der Vorsitzende, Kollege Göhr, begrüßte
die Erschienenen, worunter sich auch der Geschäftsführer des
Sekretariats Illm, Kollege Saile, befand. Der Kassenbericht
zeigte, daß es in der Ortsgruppe Buchau im Jahre 1927 wesent-
lich vorwärts ging, hatten wir doch am Schluß des Jahres
1926 einen Mitgliederbestand von 55 zu verzeichnen, so können
wir feststellen, daß die Ortsgruppe um 100 Prozent gewachsen
ist. Dieser Aufstieg und Aufbau ist in erster Linie Arbeit unseres
ersten Vorsitzenden, Kollegen Peter Göhr, dem auch von Seiten
des Kollegen Saile der Dank im Namen der Ortsgruppe ab-
gestattet wurde. Auch die Finanzverhältnisse sind bessere ge-
worden. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß Schluß mit der
Werkarbeit gemacht werden soll, denn Stillstand ist Rückschritt.
Die Neuwahlen brachten eine kleine Veränderung. Als jetzt
lastete die ganze Ortsgruppenführung auf den Schultern un-
seres aktiveren Kollegen Göhr, der aus gesundheitlichen
Rücksichten entlastet werden mußte, zumal er Vorstand und
Kassierer zugleich war. Der noch in jugendlicher Frische stehende
Kollege Philipp Wurst erklärte sich bereit, das Amt des Vor-
sitzenden zu übernehmen, was von der Versammlung einstimmig
genehmigt und auch begrüßt wurde. Einen kleinen Rückblick
über die allgemeine Lage im Verbandsgebiet gab uns Kollege
Saile, aus welchem zu entnehmen war, daß es doch allmählich
in der Textilarbeiterchaft dümmert, was zu begrüßen sei, ehe
uns die Errungenschaften auf Grund der Schwäche der Organi-
sationen wieder entziehen werden.

Weil wir christlichen Gewerkschaftler keine Kopfhänger sind,
schloß sich an die Versammlung ein gemüßlicher Teil an, wo je-
der, der lachen wollte, auf seine Rechnung kam.

Zwei Generalversammlungen im Sekretariat Neufalz a. d. Oder in der zweiten Januarwoche 1928.

Piegnitz. Als sehr gut konnte hier in der Gartenbaustadt des
Ostens der Besuch bezeichnet werden. Der Jahresbericht betonte
eine 100prozentige Mitgliedersteigerung gegenüber dem Abschluß
des Jahres 1926. Diese bedeutende Steigerung ist fast reiflos
dem Konto des Kollegen Herrn Vogt gutzuschreiben. Die Vor-
standsarbeiten erbrachten nachstehendes Ergebnis: erster und
zweiter Vorsitzender Scholz Robert und Pfahl Willi; Kas-
sierer Vogt Hermann; Schriftführer Kollegin Minathi; Beisitzer
Kollegin Gebhardt und Kollegin Kräuter. Frisches Blut kommt
damit in die Kritik der Ortsgruppe. In den Vorträgen des Ko-
legen Goller-Neufalz schloß sich eine rege Aussprache an.
Diese lebendige Aussprache zeitigte als Ergebnis die Durch-
führung von Werbefesttagen, wozu sich eine größere Anzahl
Mitglieder zur Verfügung stellten. Schulungsabende werden für
die kommenden Monate durchgeführt werden. Die Anwesenheit
einer stattlichen Zahl jugendlicher Mitglieder wird in den näch-
sten Wochen zur Bildung einer Jugendgruppe führen. Als
Spitzenkandidat für die Betriebsräterwahl bei der Firma „Bier-
kur“ wurden gewählt: 1. Vogt Hermann, 2. Minathi, 3.
Scholz Robert, 4. Frau Thamm. Mit einem frohen Ausblick
für das Jahr 1928 konnte der zweite Vorsitzende die General-
versammlung schließen.

Neufalz. Auch hier ein guter Besuch. Der vom Kollegen
Ruske gegebene Jahres- und Kassenbericht wies eine starke
Mitgliederzunahme auf und eine bedeutend gesteigerte Beitrags-
leistung. Infolge starker Überlastung auch durch den Kassierer-
posten wünschte Kollege Ruske die Befreiung des Vorsitzenden-
amtes durch einen anderen Kollegen. Die anschließenden Wahlen
ergaben die einstimmige Wahl des Koll. Georg Riedel als ersten
Vorsitzenden und der Kollegin Hedwig Bartsch als zweite
Vorsitzende. Als Kassierer wurde einstimmig wiedergewählt
unser altbewährter „Wai“ Ruske und als dessen Stellvertreter
Kollege Castel. Neugewählt als Schriftführer bezw. Beisitzer
wurden Kollegin Gertrud Bader und Kollege Ambrosius
Böcker. Als Kassenprüfer nahmen die Wahl an die Kollegen
Göhr und Roy. Der Sekretariatsleiter dankte allen Vor-
standsmitgliedern und Vertrauensleuten für geleistete treue und
unermüdete Arbeit.

Im Mittelpunkt der Generalversammlung stand ein inter-
essanter und fesselnder Vortrag des Kollegen Götthe. Viel
Soffnungsfreudigkeit und Glaubenszuversicht strahlte diese
Ausführungen aus. Die Werbearbeit hat eingesetzt und wird uns
gewiß bei treuer Mitarbeit aller Mitglieder reichen Erfolg bring-
en. Unsere Jugendgruppe wird neu belebt werden. — Auch
diese Generalversammlung hat uns viel neue Kraft zu freudiger
Arbeit für unseren christlichen Textilarbeiterverband geschenkt.

Büchertisch

Arbeiten zum Arbeiterstudium Papst Leo XIII.
(Ergänzungsheft zum Buche: Leo XIII. Lösung der Arbeiterfrage,
2. Auflage.) Von Prof. Dr. Karl Lugschauer. S. 1,00 und Zusen-
dung. — Verlag der Typographischen Anstalt, Wien 1, Eben-
dorferstraße 8.

Diese Neuerscheinung des bekannten Soziologen Prof. Dr.
Karl Lugschauer enthält eine Uebersicht über das gesamte Schrift-
tum, das sich mit dem Arbeiterstudium Papst Leo XIII.
bezieht und im Hauptteil eine Reihe urkundlicher Belege über
die Vorgeschichte dieser hochbedeutenden päpstlichen Kundgebung;
Vorgeschichte und Gründung der Freiburger Vereinigung, Ent-
stehung dieser Vereinigung an Leo XIII., Denkschrift der Frei-
burger, ihr Empfang beim Papste und Uebersendung der Jubilä-
umschrift, Ansprachen Kardinal Mercellinos und Gustav Graf
Blomes, den Brief G. Goyaus an Franz Graf Ruffin, betr.
die Vorgeschichte der sozialen Studien in Rom, die Vorgeschichte
des Arbeiterstudiums von Franz Graf Ruffin. — Diese
urkundlichen Belege über die Vorgeschichte des Arbeiterstud-
iums sind bis jetzt teils nur in kleinen Kreisen bekannt,
teils sind sie überhaupt noch nicht veröffentlicht. Bei der stiel-
genden Wertschätzung, die der große soziale Papst Leo XIII.
heute überall findet, kommt dieser auszugswürdigen Sammlung
von urkundlichen Belegen demnach höchste Bedeutung zu.

Das Arbeiterrecht in Sowjetrußland. Von Doktor Anton
Krogerer. Preis 22 Pfg. (mit Zusendung 40 Pfg.) Bei größ-
terem Bezuge billiger. Verlag der Typographischen Anstalt,
Wien 1, Ebendorferstraße 8.

In der letzten Zeit entfallen russische Agenten anlässlich des
10jährigen Bestandes Sowjetrußlands eine erhöhte Werbetätig-
keit in allen Ländern. In großer Aufmachung wurden in un-
zähligen Versammlungen die sozialen Errungenschaften des
neuen Regimes aufgezählt und die Arbeiterschaft zur Entfaltung
der Weltrevolution aufgerufen. — Es ist kein Zufall, daß gerade
in dieser Zeit Dr. Anton Krogerer mit einer Schrift vor die
Öffentlichkeit tritt: Von keiner politischen Richtung beeinflusst,
entrollt der Verfasser — ein ehemaliger Kriegsgefangener in
Rußland — in kurzer, aber übersichtlicher Weise an der Hand
des russischen „Gesetzbuches der Arbeit“ (vom 15. November
1922), das noch heute in Wirklichkeit ist, ein Bild, wie es den
wirklichen Verhältnissen in Rußland entspricht. Die wichtigsten
Fragen, die auch uns interessieren, finden wir behandelt; so:
Arbeitsvermittlung, Gehalt und Lohn, Entschädigung und Haft-
pflicht, Arbeits- und Ruhezeit, Urlaub, Lösung des Dienstver-
hältnisses, Abfertigung, Vorkurswesen, Arbeit der Frauen und
Minderjährigen, Entschädigung bei Streitigkeiten, Sozialver-
sicherung usw. — Für alle, die sich mit dem Problem der Sowjet-
staaten und mit Arbeiterfragen überhaupt beschäftigen, ist diese
Schrift eine unschätzbare Fundgrube. Sie zeigt uns, daß alle
Opfer, welche die russische Arbeiterschaft für diesen Staat ge-
bracht hat, vergeblich waren. Die Ergebnisse der Untersuchungen
stellen Sowjetrußland in ein neues Licht.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Christlich-nationale Arbeiter! Rüstet zu den Be-
triebsräteahlen 1928! — Verbandsmitglied! Wacht Euer Mit-
bestimmungsrecht! — Zur Regelung der Akkordlohnfrage in der
Textilindustrie. — Die günstige Lage der Textilindustrie. —
Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Textilindustrie. —
Die Einführung des Seidenbaues in Deutschland möglich? —
Für den Schutz der deutschen Textilindustrie und ihrer Arbeit-
tertschaft. — Berufsberatung und Eignungsprüfung. —
Feststellung: Die Entwicklung der europäischen Seiden-Indus-
trie. — Allgemeine Rundschau: Riesenausperrung
der Metallarbeiter in ganz Mitteldeutschland. — Heinrich Kurts-
scheid 25 Jahre Zentralvorsitzender. — Ein guter Auftakt zu den
Betriebsräteahlen. — Beurteilung der Konjunktur nach takti-
schen Grundzügen. — Aus der Textilindustrie:
Deutschland beansprucht ein Drittel der amerikanischen Epporibaumwolle. —
Berichte aus den Ortsgruppen:
Wocholt. — Buchau a. F. — Zwei Generalversammlungen im
Sekretariat Neufalz a. d. Oder in der zweiten Januarwoche
Piegnitz. — Neufalz. — Büchertisch.

Für die Redaktion verantwortlich Gerhard Müller,
Düsseldorf, Florstr. 1.